

## Aloe-Vera-Vortrag

BUCHS: Der Darm ist das grösste und leistungsfähigste Organ unseres Immunsystems! Aber jede zweite Frau und jeder dritte Mann in Europa leidet an Verstopfung bzw. Darmträgheit, und das macht den Darm krank. Falsche Ernährung, unregelmässiges Essen, Stress und Hektik etc. können die Ursachen für unsere massiven Darm- und Magenprobleme sein. Die Aloe Vera ist in der Lage, den Darm wieder ins Gleichgewicht zu bringen durch ihre vielseitige Wirkungsmöglichkeit. Mehr über diese wunderbare Pflanze erfahren Sie beim Vortrag am Dienstag, den 28. Mai im Hotel Buchserhof, Buchs, um 19.30 Uhr. Referent: Dietrich Beissel, Ernährungsberater FLP, Salzburg. Eintritt frei. (Eing.)

## Karma-Bildung

BUCHS: Im Lebenslauf gibt es die grossen Rhythmen von 3 x 7 Jahren. Dadurch rücken die Lebensjahre nach 20, über 40, Mitte der Fünfziger ins Interesse. Was sich dort vollzieht, sind psychisch-geistige Verwandlungen in Bezug zu dem Engel und der geistigen Welt überhaupt. So kann man von einer Karma-Bildung im Lebenslauf erwarten, dass sie die tieferen biographischen Linien zum Ausdruck bringen.

Darüber spricht am 30. Mai um 19.30 Uhr im Singsaal der Sekundarschule in Buchs Marcus Schneider aus Basel. (Eing.)

REKLAME

**STUDIEN ZENTRUM PFÄFFIKON**  
für die FernUniversität Hagen

*Das Fernstudium wird umgestellt!  
Statt Magisterstudiengänge gibt es Bachelor- und Masterstudium!*

- Das Studienzentrum Pfäffikon ist Klausurort für ESGW-Fächer.
- Die Diplomstudiengänge (Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Informatik, Elektrotechnik) bleiben bestehen.

Zum letzten Mal...

- kann man sich direkt für den Magisterstudiengang ESGW (Philosophie, Geschichte, Politik, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Literatur) einschreiben.

Einschreibefrist:  
verlängert bis 15. Februar 2002

STUDIENZENTRUM PFÄFFIKON SZ  
FernUniversität Hagen  
Seedamm Plaza/Seedammstrasse 3  
CH-8808 Pfäffikon SZ  
Tel. 055 420 24 44/Fax 055 420 24 40  
Homepage: www.fuh.ch  
E-Mail: fuh@bluewin.ch

## Leona Ott-Marxer, Eschen †

Unter einem blumengeschmückten Grabeshügel ruht seit dem 24. April die sterbliche Hülle unserer lieben Mitbürgerin Leona Ott-Marxer. Am 20. April, zwei Tage vor ihrem 87. Geburtstag, hat sie von dieser Welt Abschied genommen und ist zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt.

Leona erblickte das Licht der Welt am 22. April 1915 als drittes Kind ihrer Eltern Aloisia und Karl Marxer. Mit ihren drei Schwestern Alwina, Reinhilde und Eugenia verbrachte sie eine einfache, aber unbeschwertere Kindheit. Schon früh arbeitete sie im Landwirtschaftsbetrieb mit und unterstützte die Mutter im Lebensmittelhandel. Nach dem Schulabschluss diente Leona als geschätzte Haushaltshilfe bei Frau Wessel in Eschen. In Einsiedeln schloss sie am 19. Oktober 1940 den Ehebund mit Alois Ott aus Nendeln. Das jungvermählte Paar nahm seinen Wohnsitz in der Lehrerwohnung im Nendler Schulhaus, weil ihr Gatte dort unterrichtete. Neben der Arbeit im Haushalt bepflanzte sie auch einen Garten.

Das Paar entschloss sich später, an der Haldengasse in Eschen ein eigenes Haus zu bauen. Leona freute sich, im Jahre 1961 in das eigene Heim einzuziehen zu können. Haus und Garten füllten ihren Alltag aus. Sie freute sich an den Früchten, die sie ernten durfte und beschenkte damit immer wieder ihre Verwandten. Nach der Pensionierung ihres Gatten Alois durfte sie mit ihm einige ruhige gemeinsame Jahre verbringen. Am 23. Mai 1985 verstarb ihr geschätzter Gatte im 73. Lebensjahr. Diese Trennung traf sie sehr. Das tägliche Gebet und ihr tiefes Gottvertrauen brachten ihr Trost in dieser schweren Zeit.

Ihr blieben der Haushalt, die Gartenarbeit, die Besuche ihrer Patenkinder, ihrer Verwandten und Bekannten. Allerdings machten sich auch kleinere Gebrechen bemerkbar. Die Schwerkraft, die leider immer stärker nachliess, verunmöglichte ihr in letzter Zeit den Gang in die Kirche. Mühe bereitete ihr auch das Lesen. Trotzdem stets wissbegierig, verfolgte sie täglich am Radio die Nachrichten und hörte sich die Landtagsdebatten an, denn das politische Geschehen in Liechtenstein interessierte sie sehr. Nach einem Aufenthalt im Krankenhaus in Vaduz im vergangenen Jahre entschloss sie sich, eine Haushaltshilfe anzustellen, um im eigenen Hause

## Zum Gedenken

bleiben zu können. Bis zu ihrem Todestag war sie bei vollem Bewusstsein. Sie freute sich über Besuche und nahm dankend die Hilfe ihrer Angehörigen an. Ruhig, wie sie gelebt hat, hat sie das Diesseits verlassen und im Jenseits im Lichte des Herrn ein neues Leben begonnen. Allen Angehörigen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Leona ruhe im Frieden Gottes.

## Paula Schädler-Beck, Triesenberg †



Ein Leben voller Liebe und Güte ist durch den Hinschied von Paula Schädler-Beck erloschen. Dankbar gedenken die Angehörigen der lieben Verstorbenen.

Am 14. Juli 1919 wurde Paula Schädler als erstes Kind des Ehepaares Rudolf und Olga Beck-Schädler im Hag 21 in Triesenberg geboren. Zwei Jahre später kam ihr Bruder Josef zur Welt. Wie so oft im Leben lagen für die Familie damals das Glück und das Leid nah beisammen. Nur ein halbes Jahr nach der Geburt des kleinen Josef, trug man Vater Rudolf zu Grabe. Die junge Familie rückte noch näher zusammen und die Kinder lernten schon früh, füreinander da zu sein und dort zuzuhelfen, wo es möglich war.

Nach dem Schulabschluss arbeitete Paula im Alpenhotel in Malbun und später in der Bäckerei Schädler in Triesenberg. Ein wunderbarer Tag im Leben von Paula Schädler war der 24. April 1941, als sie mit Stephan Schädler in der Pfarrkirche Triesenberg vor den Traualtar trat. Noch vor einem Jahr konnte das Ehepaar gemeinsam mit der Familie und mit Freunden die Diamantene Hochzeit feiern. Leider war es Paula Schädler nicht mehr vergönnt, diese Feier daheim in Triesenberg zu begehen. Die Erinnerungen gingen an diesem Tag zurück auf die 60 gemeinsamen Le-

bensjahre, in denen sie Freud und Leid gemeinsam teilten.

In den ersten Ehejahren wohnte das junge Paar im Hag bei der Mutter und dem Bruder von Paula. Während Stephan Schädler als LKW-Fahrer arbeitete, sah Paula in ihrem Elternhaus nach dem Rechten und half bei den Arbeiten im bäuerlichen Kleinbetrieb. Bald einmal zog fröhliches Kinderlachen im Hause ein. Die Ehe von Paula und Stephan wurde mit drei Kindern gesegnet. Rudolf, Josef und Olga waren der grosse Stolz der Eltern und als die Familie an Weihnachten 1955 in ihr gemeinsam erbautes neues Haus 337 am Guferbord einziehen konnte, war das Glück vollkommen. Für Paula Schädler war es selbstverständlich, für die Familie da zu sein. Sie war in Haus und Garten tätig, nähte und strickte gerne und übernahm zwischendurch auch Heimarbeiten. Später, als die Kinder grösser waren, nahm Paula Teilzeitarbeit bei den Firmen Ivoclar und Ipa an. An Ferien- und Freitagen genoss Paula die Ausflugsfahrten mit Ehemann Stephan, der nicht nur mit grosser Leidenschaft den Beruf als Lastwagenchauffeur ausübte, sondern auch die Zeit fand, mit Ehefrau Paula, den Kindern - später auch mit den Enkelkindern - mit dem PKW neue Gebiete zu erkunden.

Am 6. August 1967 beklagte Paula den Tod ihrer Mutter Olga. Gross war ihr Schmerz, als ihr geliebter Sohn Rudolf am 11. September 1985 nach kurzer Krankheit jäh aus einem aktiven und blühenden Leben gerissen wurde. Dieser grosse Verlust hat sie bis zum Lebensende begleitet und oft gab es Zeiten, da die Trauer von ihr Besitz nahm.

In den letzten Jahren ging es Paula gesundheitlich immer schlechter. Doch Stephan sorgte mit eisernem Willen und unter Einsatz seiner ganzen Energie dafür, dass sie so lange wie möglich im vertrauten Heim bleiben konnte. Im Frühjahr 2001 stellte sich bei Stephan ein hartnäckiges Rückenleiden ein, sodass für Paula die Übersiedlung ins Betagtenheim Vaduz unumgänglich wurde. In den letzten Wochen verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Paula stetig und sie sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Am 20. April gab sie ihre Seele, gestärkt mit den Heiligen Sakramenten, dem Schöpfer zurück. Eine liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter wird in den Herzen ihrer Lieben weiterleben. Paula ruhe in Frieden.

## Von der Vision zur Siliconfuge

VADUZ: Architekt Marco Köppel hält einen Vortrag über die Realisierung der EXPO 02. Mit dem Beitrag «Aua Extrema» (Extreme Wasser) gewann Marco Köppel, Architektur-Absolvent der Fachhochschule Liechtenstein, 1998 mit seinem Partner Carlos Martinez den öffentlichen Wettbewerb für einen Pavillon an der Artepilage in Neuchâtel. Bei der EXPO 02 waren sie von der Ausarbeitung der Visionen bis hin zur Realisierung der Bauaufgaben an der Entstehung dieser internationalen Ausstellung beteiligt. Marco Köppel referiert am kommenden Dienstag, 28. Mai 2002, 19.00 Uhr, über seine Erfahrungen bei diesen Projektarbeiten zur EXPO 02. Der Vortrag findet im Hörsaal 1 der Fachhochschule Liechtenstein (Fürst-Franz-Josef-Strasse, Vaduz) statt. Der Eintritt ist frei.

## DAS WORT ZUM SONNTAG

## Das Geheimnis aller Geheimnisse

Selbst für einen «orthodoxen» Christen birgt sein Glaube, wenn er sich näher mit ihm einlässt, unbeschreibliche Geheimnisse. Musterbeispiele für diese Erfahrung bilden die Inhalte des kürzlich gefeierten Pfingstfestes und besonders des heutigen Tages, an dem die Christenheit hierzulande das Fest ihres Gottes feiert. Und wenn wir Christen heute ehrlich bekennen: «Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist...», dann gestehen wir, dass dies zugleich ein Bekenntnis für einen Unbeschreibbaren und Unbegreiflichen ist. Der Gott, von dem unsere Heiligen Schriften sagen, wir sollten uns von ihm kein Bild machen, wohl wissend, dass er mit Bildern nicht erfassbar und darstellbar ist. Und selbst in einer Zeit visueller und virtueller Hochtechnologien scheint mir, dass unser Gott, von dem wir wissen, dass er auch in einem für uns Menschen unzugänglichen Lichte wohnt, von noch grösseren Geheimnissen umgeben ist, als sie es bisher waren. Und es gibt daher auch die ehrlichen Menschen, die bekennen, dass sie hier vor einem abgrundtiefen und undurchschaubaren Geheimnis stehen. Mir gefällt diese Art des Glaubens. Ob-

## Neue Wege der Public Diplomacy

Botschafter Johannes Matyassy, Leiter von Präsenz Schweiz, zu Gast in Liechtenstein

Die klassische Diplomatie ist im Zeitalter der Globalisierung und Vernetzung durch die «Public Diplomacy» ergänzt worden. Der Leiter der Geschäftsstelle Präsenz Schweiz, Botschafter Johannes Matyassy, sprach am Freitag vor dem Consularischen Corps im Fürstentum Liechtenstein über die neuen Wege der Diplomatie.

«Die letzten Wochen haben gezeigt», sagte Botschafter Johannes Matyassy mit Blick auf die UNO-Abstimmung, «dass sich die Schweiz in einem Wandlungsprozess befindet und sich zunehmend bewusst wird, dass sie zur Weltgemeinschaft gehört.» Botschafter Johannes Matyassy hielt sich auf Einladung von Dr. Werner Tabarelli, dem Präsidenten der Vereinigung des Consularischen Corps im Fürstentum Liechtenstein, am Freitag in Vaduz auf und hielt einen Vortrag über «Präsenz Schweiz: Neue Wege der Public Diplomacy». Der Referent unterstrich, dass «Präsenz Schweiz» den Schweizerinnen und Schweizern noch stärker ins Bewusstsein rufen müsse, dass alle für das Bild der Schweiz und dessen Wahrnehmung im Ausland mitverantwortlich seien. «Präsenz Schweiz», die Organisation des Bundes für die Präsenz der Schweiz im Ausland, könne

zwar den Teppich legen und das Terrain vorbereiten: «Sich selbstbewusst für unser Land einzusetzen, ist aber die Aufgabe und Pflicht von uns allen!»

### Veränderungen in der Diplomatie

Der vom Präsidenten der Consularischen Vereinigung und Konsul der Republik Österreich in Liechtenstein, Dr. Werner Tabarelli, organisierte Vortrag hat insofern eine besondere Aktualität im Fürstentum Liechtenstein, als die Regierung in Zukunft das Konsularwesen im Ausland verstärkt ausbauen möchte. Auch die Bestrebungen, das Image Liechtensteins im Ausland zu verbessern, sollen aktiviert werden. Botschafter Johannes Matyassy zeigte in seinem Referat auf, dass der konsularische wie diplomatische Dienst in den letzten Jahren wichtigen Veränderungen unterworfen wurden. Die Diplomatie präsentiert sich heute sichtbar als früher und beziehe auch Bereiche wie Wissenschaft, Wirtschaft, Sport und Kultur in ihre Aktivitäten mit ein. Neue Elemente wie Kommunikation, Public Relations, Netzwerkbildung auch ausserhalb des politischen Bereichs, Nutzung von neuen Informations- und

Telekommunikationstechnologien erhielten mehr Gewicht.

### Bedeutung der Präsenz vor Ort

Botschafter Johannes Matyassy betonte bei der Darstellung der konsularischen und diplomatischen Arbeit, dass trotz neuer Informationsmöglichkeiten die Wahrnehmung der vielfältigen Interessen im Ausland ohne ein Netz von entsandten Regierungsvertretern kaum vorstellbar sei. Die gezielte Auswahl und korrekte Wertung von relevanten Informationen sowie die Beurteilung politischer Entwicklungen werde durch die Präsenz vor Ort erleichtert oder erst dadurch möglich. Eine erfolgreiche Verhandlungstätigkeit setze ein auf Vertrauen basierendes Beziehungsnetz voraus, wobei den direkten zwischenmenschlichen Kontakten erhebliche Bedeutung zukomme. Die Präsenz vor Ort schliesslich fördere das Verständnis für gesellschaftlich-kulturelle Unterschiede, was eine Vorbedingung für ein optimales Wirken auf internationaler Ebene darstelle.

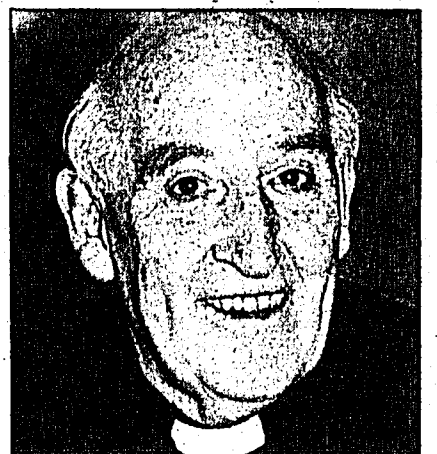
### Rolle der Honorarkonsuln

Im Zusammenhang mit der «Präsenz Schweiz» im Ausland unterstrich Botschafter Johannes Matyassy die Be-

deutung der Honorarkonsuln. Er bezeichnete sie als «Bindeglieder zwischen der Schweiz und dem Ausland und als «wertvolle Imagerträger». Was für die Schweiz zutrefte, präziserte Matyassy, gelte weitgehend für andere Staaten auch, die sich der Institution der Honorarkonsuln bedienen. Nach den Bestimmungen der Wiener Konvention von 1963 über konsularische Beziehungen, der auch Liechtenstein beigetreten ist, bestehen die Rechte und Pflichten der Honorarkonsuln in der «Entwicklung kommerzieller, wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen». Honorarkonsuln bezeichnete Botschafter Matyassy als «interkulturelle Brücken, die den täglichen Kontakt mit der Bevölkerung des Gastlandes herstellen und dessen Kultur und Probleme kennen». Die Arbeit der Honorarkonsuln müsse auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit betrachtet werden: «Es geht darum, Vertrauen zu schaffen und Sympathie für unser Land zu gewinnen.»

REKLAME

Fristenlösung 2. Juni  
**NIE für Sünde NEIN**  
stimmen!  
Postfach 740  
4672 Tegerkingen



wohl auch jene zu schätzen sind, die einen Ausweg aus dem Dilemma der Unbegreiflichkeit suchen, indem sie Gott in überhaupt keine Beziehung zu unserer Welt und unserem irdischen Leben bringen. Ausser es ereignen sich glückhafte oder auch ganz schreckliche Erfahrungen, die ausserhalb sonst üblicher stehen. Und da sie daher nicht einzuordnen sind, überlassen sie diese dem Eingriff eines gütigen oder straffenden Gottes. Und werden dabei nicht glücklich. Auf alle Fälle nicht so glücklich wie jene, die sich getrauen, an den Gott zu glauben, der also ganz anders ist, der uns aber zugleich Jesus von Nazaret als Bruder gesandt hat, der uns ermuntert hat, diesen allmächtigen Gott mit du und als unseren Vater anzusprechen. Und damit wir es nicht vergessen, hat er uns seinen Geist hinterlassen, der uns sagt, dass wir am Ende unserer Tage in den Armen eines liebenden Gottes landen werden. Kaplan August Paterno